

ZU BEETHOVENS STREICHQUINTETT OP. 4

Erst durch meine Untersuchung in der Halbmonatsschrift „Die Musik“ Jhrg. 1 (1902) S. 1079 ff. ist des näheren festgestellt worden, daß das als op. 4 Beethovens 1797 bei Artaria in Wien ursprünglich erschienene Streichquintett eine erweiterte Umarbeitung seines noch aus der Bonner Jugendzeit stammenden, aber erst 1834 aus seinem Nachlaß als op. 103 veröffentlichten Oktetts für Blasinstrumente ist. Stimmen auch die Hauptthemen in beiden Werken überein, so sind die Seitenthemen des Oktetts im Quintett meist durch neue ersetzt. Auch ist in diesem dem Charakter der Streichinstrumente durch Hinzufügung zahlreicher Passagen und Verzierungen Rechnung getragen worden, während die spezifischen Hornpassagen im Finale des Oktetts natürlich weggeblieben sind. Beethoven wollte, da er das Oktett bei seinen Lebzeiten unveröffentlicht ließ, das Quintett offenbar als ein Werk für sich, nicht als eine Bearbeitung angesehen wissen, und auch dessen äußerer Umfang verlangt dies. Den 263 Takten des ersten Satzes des Oktetts stehen 374 des Quintetts gegenüber, dessen Andante zählt 160 Takte, während im Oktett nur 127 sind. Die Zahl der Takte des Menuetts beträgt im Oktett ohne Berücksichtigung der Wiederholungen 16 + 64 + Trio 16 + 20. Das Menuett des Quintetts aber weist 22 + 88 + Trio 24 + 34 Takte auf und enthält noch ein zweites Trio, in welchem die zweite Bratsche schweigt, von 24 zu repetierenden Takten im ersten und 52 nicht zu wiederholenden Takten im zweiten Teile. Das Presto-Finale des Oktetts ($\frac{2}{2}$ Takt) besteht aus 223 Takten, das des Quintetts ($\frac{3}{4}$ Takt) aus 418 Takten, die zum größten Teil neuen Inhalt haben.

Es ist daher unrecht, dieses Streichquintett* nur als eine Bearbeitung hinzustellen und deshalb von öffentlichen Aufführungen auszuschließen. Es besteht durchaus in Ehren neben dem C dur-Quintett op. 29, dem einzigen Streichquintett Beethovens, dem man bisher im Konzertsaal zu begegnen pflegt.

PROF. DR. WILH. ALTMANN

* Diese Notiz war schon gedruckt, als im 3. Jahrgang (1920/21) der Zeitschrift für Musikwissenschaft, S. 159—170, Alfred Orel eine eingehende Studie über „Beethovens Oktett op. 103 und dessen Bearbeitung als Quintett op. 4“ veröffentlichte.